Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2011)

Heft: 5: Nur nicht stürzen!

Artikel: Spitex - dank Zufall und Zeitung

Autor: King, Sarah

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-821874

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bild: Marius Schären

In der Spitex sei es auf eine andere Art streng als in der Psychiatrie, sagt Ana Iljkic. Der Anteil Pflege sei grösser. Im Bereich Hauswirtschaft schätzt sie den Gestaltungsraum.

Spitex – dank Zufall und Zeitung

Vor fünf Jahren hat Ana Iljkic (25) die Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit (FaGe) abgeschlossen. Seither arbeitet sie mit Freude auf ihrem Beruf. Seit eineinhalb Jahren bei der Spitex Interlaken und Umgebung. Wie ihre berufliche Zukunft aussieht, weiss Ana Iljkic heute noch nicht, aber sie ist überzeugt: FaGe würde sie wieder lernen.

Sarah King // Ein sonniger Herbsttag in Interlaken. Pferde ziehen Kutschen über die gepflasterten Strassen, in den Strassencafés servieren die Kellner das Mittagessen. Während Touristengruppen mit Fotokameras durch das Dorf flanieren, geht für andere der Berufsalltag weiter. So auch im Stadthaus in Unterseen, Sitz der Spitex Interlaken und Umgebung.

Hier ist der Arbeitsplatz von Ana Iljkic. Es gefällt ihr in den hellen, grossen Räumen, obwohl sie natürlich nur den kleineren Teil ihrer Arbeit hier verrichtet. Meist ist sie irgendwo zwischen dem Thuner- und dem Brienzersee unterwegs. Auf Hausbesuchen bei Patientinnen und Patienten – eine Erfahrung, auf die sie sich nach drei Jahren enger Teamarbeit in einer Klinik freute: «Man ist viel alleine unterwegs. Das sah ich als neue Herausforderung.» Gefunden hat sie die neue Herausforderung per Zufall durch ein Zeitungsinserat.

Abwechslungsreiche Ausbildung

Der Zufall war es auch, der Ana Iljkic vor sechs Jahren in den Beruf der FaGe lenkte. Schon damals wurde ihr Interesse durch ein Zeitungsinserat geweckt. Es war von der Privatklinik Meiringen aufgegeben worden, einer Klinik, die sich u.a. in den Bereichen Depression, Erschöpfung und Sucht spezialisiert hat. «Die Arbeit mit psychisch kranken Menschen reizte mich», erklärt Ana Iljkic rückblickend. Sie gehörte zu den ersten FaGe-Lernenden in der Klinik und erlebte eine abwechslungsreiche Ausbildungszeit: Administration, Grundpflege, technische Verrichtungen wie Blutentnahmen, Blutzucker messen, aber auch Gestaltungsaufgaben wie Kochgruppen und Ausflüge mit Patientinnen und Patienten gehörten zu ihrem Berufsalltag.

Die Notfallaufnahme war es aber schliesslich, die ihr Interesse am meisten weckte: «Weil es so vielfältige Krankheitsbilder hatte. Interessante Situationen, interessante Leute, interessante Geschichten.» Drei Jahre arbeitete Ana Iljkic nach der Ausbildung auf dem Notfall: «Ich gehörte zu den ersten ausgelernten FaGe in der Klinik. Das war ein interessanter Prozess. Es existierte zwar eine Stellenbeschreibung, aber es ging dann darum, diese umzusetzen und anzupassen. Ich dachte, es

würde für mich schwierig, weil der Beruf so neu ist und zum Teil Leute mit Zurückhaltung auf FaGes reagierten. Aber die Akzeptanz von den diplomierten Pflegefachleuten in meinem Team war sehr gross.»

So abwechslungsreich und interessant es auf der Notfallaufnahme war, die Arbeit strengte die junge Frau oft auch an. Nicht selten waren Patienten aggressiv und angespannt, vor allem an den Wochenenden, wenn vermehrt alkoholisierte Menschen von der Polizei eingeliefert wurden. «Am meisten belasteten mich lang anhaltende Phasen von Anspannung ohne Ruhepause. In solchen Momenten brauchte ich viel Ausgleich im Privaten.» Sie liest gerne, fährt Ski und schätzt das Zusammensein mit Freundinnen und Freunden. Erholung bietet ihr auch die Natur.

Seit ihrem fünften Lebensjahr lebt Ana Iljkic zusammen mit der Familie hier zwischen dem Brienzer- und Thunersee. Davor lebte sie in Kroatien, ihrem Heimatland: «Die Eltern kamen wegen der Arbeit in die Schweiz. Ich und meine Schwester folgten etwas später.» Inzwischen wohnt Ana Iljkic mit ihrem Freund in einer eigenen Wohnung. Die Familie ist trotzdem wichtig: «Wir fahren mindestens einmal im Jahr nach Kroatien und besuchen unsere Verwandten.»

Selbständiges Arbeiten

Den Ausgleich im Privaten braucht sie auch als Fachfrau Gesundheit bei der Spitex. «Hier ist es auf eine andere Art streng. Im Gegensatz zur Psychiatrie pflege ich viel. Manchmal kommt es mir vor, als hätte ich nicht nur den Arbeitsort, sondern den Beruf gewechselt.» Etwa zu gleichen Teilen wie die Pflege gehören aber auch hauswirtschaftliche Arbeiten zu Ana Iljkics Aufgaben. Anderes mache sie zwar lieber, aber sie schätze den Gestaltungsfreiraum, den sie dabei habe, sagt sie.

So führt sie zum Beispiel hauswirtschaftliche Abklärungsgespräche und die Planung des Einsatzes selbständig durch. Seit kurzem dürfe sie ausserdem eine der vier FaGe-Schülerinnen im Betrieb einführen und betreuen, meint sie lächelnd: «Ich möchte den Lernenden gerne ein positives und professionelles Vorbild sein.»

Selbst möchte die junge Frau vorläufig keine Lernende mehr sein. «Viele meiner Kolleginnen gingen nach der Ausbildung an die höhere Fachschule. Das interessiert mich nicht. Die drei Jahre Ausbildung in der Klinik waren vielfältig, aber es ist nun gut so.» Sie kann sich jedoch vorstellen, dass sie irgendwann noch in einen anderen Bereich wechseln wird. Vielleicht in ein Kinderspital. «Oder wieder in die Psychiatrie. Es ist halt das, was mich interessiert und was ich kenne.»

Aber welchen Weg sie tatsächlich einschlagen wird, weiss sie heute noch nicht. «Dabei habe ich manchmal das Gefühl, ich sollte es allmählich wissen.» Im Moment geniesst sie einfach ihren Job bei der Spitex. Zwischen den Seen und Patienten. Und wer weiss, vielleicht werden auch in Zukunft der Zufall und ein Zeitungsinserat den Weg von Ana Iljkic bestimmen.

Abschluss nach 40 Praxis-Jahren

Im Alter von 56 Jahren hat Christine Künzi-Bigler den Abschluss Fachfrau Gesundheit EFZ gemacht. Und zwar nicht mit einer Lehre, sondern im Validierungsverfahren – zusätzlich zu ihrem 90%-Job bei der Spitex und dem Einsatz zu Hause auf dem Bauernhof. «Man muss diszipliniert arbeiten können», sagt sie dazu kurz und bündig.

Marius Schären // So stellt sich kaum jemand eine frisch gebackene Fachfrau Gesundheit EFZ vor: Eine 56-jährige Frau mit warmem Lächeln und freundlichen Augen reicht in der Tür eines stattlichen Bauernhauses am Rand des Emmentals zur Begrüssung die Hand. Christine Künzi-Bigler hat im vergangenen März das Eidgenössische Fähigkeitszeugnis erhalten. Angesichts ihres Alters, Jahrzehnten der Berufserfahrung als hauswirtschaftliche Betriebsleiterin, Landwirtin, Hauspflegerin bei der Spitex und als Familienfrau stellt sich unweigerlich die Frage: Warum hat sie diesen Abschluss noch gemacht – neben ihrer 90%-Stelle bei der Spitex AareGürbetal und der Arbeit zu Hause auf dem Hof?

Der schaffigen Frau wurde 1999 nach Jahren der Tätigkeit im Beruf und auf dem Bauernhof die Stelle in einer therapeutischen Gemeinschaft gekündigt, weil diese schliessen musste. «Zu dieser Zeit sah ich nirgends in der Gegend in meinem Beruf eine Möglichkeit, bei der ich Chancen gehabt hätte», erzählt die Bauersfrau. So nahm sie den Job als Hauspflegerin bei der Spitex Münsingen an. Mit 45 Jahren absolvierte sie hier viele Fortbildungen, um die Kompetenzen einer Hauspflegerin zu erlangen.

Lehre war keine Option

2008 entstand durch Fusionen die Spitex AareGürbetal. In der neuen Struktur wurde von Christine Künzi verlangt, bis in fünf Jahren einen Abschluss zu machen, der ihrer heutigen Tätigkeit entspricht. «Ich hätte im Betrieb eine FaGe-E-Lehre machen können. Aber mit meinem Hintergrund Lehrtochter zu werden und entsprechend zu verdienen, das kam für mich nicht in Frage», hält Künzi fest.

Nun folgte ein administrativer und papieriger Hürdenlauf. Nach dem Hinweis ihrer Vorgesetzten, es gebe die Möglichkeit des Selbststudiums, er-